

Neue Wege zum Erfolg für Rohstoff-Anleger: Commodity-Picking vom Profi

15.10.2009 - 09:01

Es gab einmal eine Zeit, da zogen die Anbieter von ETFs durch die Lande und erklärten, dass allein die passive Geldanlage zu Reichtum, Wohlstand und Börsenerfolg führt. Seit die selben Anbieter alle Nase lang neue Produkte aus dem Boden stampfen und dabei nun eben auch auf Auswahlstrategien, sowie Short- oder Hebelpositionen ausweichen müssen, sind die Predigten etwas seltener geworden. Am grundsätzlichen Aussagewert hat sich indes wenig geändert: In den entwickelten Märkten schaffen es die meisten Fondsmanager nicht ihren Benchmarkindex dauerhaft zu toppen und neben der eigenen Managementgebühr auch noch eine Zusatzrendite für den Anleger aus den Märkten herauszuholen.

Soweit so gut. Vorgenannter und 1000-fach wiederholter Satz enthält zwei wirklich wichtige Wörter und Formulierungen, die manchmal ein bisschen zu schnell überlesen werden. Die erste Passage ist die klitzekleine Einschränkung „die meisten“. Übertragen auf einen anderen Lebensbereich könnte die Übersetzung vielleicht lauten, dass die meisten Gaststätten und Nahrungsmittelverkaufsstellen Pommes- und Dönerbuden sind. Der Nachsatz würde dann heißen, dass es neben den Imbissen aber trotzdem Spitzengastronomie gibt, deren Köche locker jeden Null-Acht-Fuffzehn-Mampf outperformen. Wenn man zu aktiven Fonds zurückdenkt, kommt man mithin zu dem Schluss, dass die bloße Masse an Imbissbuden kaum als Begründung für die Aussage taugt, dass man nichts Gescheites essen könnte. Oder anders: Wer vor lauter Fastfood-Fonds die gut geführten Gourmet-Portfolios nicht sieht, ist selber schuld.

Die zweite - noch leichter zu überlesende - Passage der einleitenden Aussage ist „entwickelte Märkte“. Gemeint sind Anlagefelder mit hoher Informationsqualität und hochliquidem Handel, die dem Ideal des „rationalen Marktes“ schon einigermaßen nahekommen - auch wenn Rationalität eine abstruse Erfindung der Wirtschaftswissenschaft ist, die mit dem wirklichen Leben rein gar nichts zu tun hat. Dennoch. Solche hoch entwickelten Märkte findet man am ehesten bei US-amerikanischen und europäischen Aktien. Bei Rohstoffen zum Beispiel sieht das ganz anders aus. Da ist von Rationalität wenig zu sehen und auch die Informationsqualität und die Erfahrung, der dort engagierten Anleger lässt bisweilen arg zu wünschen übrig.

Erstaunlich ist nun, dass ausgerechnet in diesem Markt Unsummen in passive Anlageinstrumente fließen. In Indexzertifikate oder Index-ETCs, die alle das gleiche machen und die – wegen des Rollproblems – auch noch alle zur gleichen Zeit ihre Positionen umschichten. Erstaunlich auch, dass gerade in einem so heterogenen Markt, in dem die einzelnen Segmente von komplett unterschiedlichen Faktoren abhängig sind, auf einen Commodity-Picking-Ansatz verzichtet und stattdessen immer alles Long gegangen wird. Zumindest von der Masse.

Dabei wären flexiblere Alternativen hier besonders wertvoll. Umso mehr, wenn sie auch die Möglichkeit beinhalten, ab und an aus dem Markt auszusteigen, wenn diese ins Rutschen kommen. Produkte, die so etwas anbieten sind aber erstaunlich selten,

weswegen die jetzt neu lancierten Gains-Indexzertifikate der Credit Suisse in jedem Fall erhöhte Aufmerksamkeit verdienen \ (WKN: CS8AA5\).

Der CS-Gains-Index orientiert sich an der Zusammensetzung des klassischen S&P GSCI Index, nimmt aber abhängig von der jeweiligen \ (monatlich abgefragten\) Researchmeinung der Experten des weltgrößten Handelsunternehmens für physische Rohstoffe, Glencore International, Über- oder Untergewichtungen im Vergleich zu dem Benchmarkindex vor. Seit Start des Abgleichs mit den Glencore-Einschätzungen im Oktober vergangenen Jahres hat dies trefflich funktioniert. Denn aufgrund der seinerzeit extrem negativen Markterwartung der Glencore-Strategen hatte der Index bereits im November 2008 die Positionen in 16 von 20 Rohstoffen auf Null zurückgesetzt, was dem Gains-Index allein in diesem Monat Verluste von rund 20 Prozent erspart hat.

Dank dieses optimalen Starts kommt die Glencore-Strategie damit bis dato auf eine Outperformance von rund 40 Prozent gegenüber dem statischen und immer voll investierten GSCI-Benchmarkindex. Ob das auch künftig gelingt ist natürlich offen, aber für Anleger, die nicht selbst aktiv rein- und raustraden wollen sind Ansätze mit der Möglichkeit bei Bedarf auch mal aus dem Markt aussteigen zu können wohl trotzdem die stimmigere Lösung.

Die Gains-Zeichnung läuft bis Ende des Monats. Die Laufzeit der Zertifikate ist auf fünf Jahre beschränkt, sodass dann ärgerlicherweise Wiederanlage-Kosten entstehen. Dennoch: Für einen ersten Test der Strategie ist das ein angemessener Zeitraum.

Ralf Andreß